Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 20. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 247 | Montag, den 22. Oktober | 1917.

Ergebnis der 7. Kriegsanleihe: 12½ Milliarden.

Zum Geburtstage unsrer Kaiserin.

(Zum 22. Oktober).

Zum vierten Male begeht unsere Kaiserin während des Weltkrieges ihren Geburtstag. Nicht festlich begeht sie ihr 50. Wiegenfest sondern wiederum in aller Stille. Denn gerade sie, wie kaum eine andre deutsche Frau, kennt die unnennbare Größe und Schwere der Schmerzen und Entbehrungen, Leiden und Nöte dieses Krieges. So wie sie ihre fürstlichen ihre kaiserlichen Pflichten ausübt, erfährt und erlebt sie in unmittelbarer, eindringlichster, erschütterndster Anschaulichkeit was ein so furchtbarer Krieg, wie der gegenwärtige, ein Volkskrieg wie noch nie einer, für das gesamte deutsche Volk, vom obersten Throne bis in die letzte Hütte bedeutet. Darum weiß unsere Kaiserin, daß jetzt nicht Zeit ist, Feste zu feiern, sondern Zeit nur, zu helfen, zu arbeiten, zu trösten, zu geben, zu lindern, zu heilen. Dies alles aber rechnet sie zu ihrem ureigenen Bereich, zu ihrer Kriegsarbeit. Das alles übt sie tagaus, tagein in nie ermüdender Hingabe, dergestalt, daß die breite Oeffentlichkeit am wenigsten davon vernimmt. Sie arbeitet in derselben Stille, die sie für ihre Kriegsgeburtstage beansprucht.

Nur die nächste Umgebung der Kaiserin vermag zu vermessen, wie unsäglich viel die Kaiserin sich auferlegt und zumutet, um ihre Kriegspflichten in treuester Opferwilligkeit zu erfüllen; wie unablässig sie schafft und wirkt auf den großen und weiten Gebieten der Kriegshilfe und Kriegsfürsorge, die der Wirksamkeit und Barmherzigkeit vornehmlich der Frau vorbehalten ist; wie sie sich alle Liebeswerke zu nie rastender Sorgfalt angelegen sein läßt, die bestimmt sind, den Kämpfern draußen, den Duldern daheim das Los zu erleichtern und Kummer zu bannen. Ungezählt bleiben die Pflegestätten und Einrichtungen, die Vereine und Anstalten, die sich ihrer Obhut und Führung, ihrem Schutze und ihrer Ueberwachung anvertraut haben. Persönlich teilzunehmen und einzugreifen, zu leiten, anzuregen, zu fördern aus eigenster Sorge und Kraft, das ist und bleibt ihr vor allem Haupt- und Herzenssache. Beinahe ins Unübersehbare hat der Krieg die weiten Grenzen, die ihrer landesmütterlichen Tätigkeit schon im Frieden gesteckt waren, noch vergrößert. So ist hinzugekommen die verzweifachte Sorge für verwaiste Kinder, verwitwete Frauen, Verarmte, für Verwundete, Kranke, Kriegsbeschädigte, für deutsche Kriegsgefangene in Feindesland.

In der tiefernsten, aber wehevollen Stille des vierten Kriegsgeburtstages unserer Kaiserin eint sich das ganze deutsche Volk in innigster Inbrunst zu dem aus aufrichtigster Herzenstreue strömenden Glückwunsche, daß Gottes Gnade seine schützende Hand walten lasse über der Kaiserin, über ihrem Hause, über dem deutschen Vaterlande; daß dem Segen des deutschen Sieges der Segen eines sichern deutschen Friedens folgen möge.

Die Lage unserer Ernährung.

Der Staatskommissar für Volksernährung hat über die Gesamtlage unserer Ernährung folgendes ausgeführt:

Nach ungünstigerer Gestaltung der ersten Jahreshälfte hat das neue Wirtschaftsjahr Erleichterung gebracht. Durch den Frühdrusch hat die Reichsgetreidestelle die Mehlrationen erhöhen können. Brot und Kartoffeln würden wieder die Hauptstütze der Ernährung bilden. Die Brotgetreideernte sei örtlich sehr verschieden, im allgemeinen als mäßige Mittelernte angesehen. Da die rechtzeitige und gleichmäßige Erfassung der Vorräte durch die neue Reichsgetreideordnung ermöglicht werde, könne die Hoffnung ausgesprochen werden, daß unsere Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr gesichert werde. Aus Sparsamkeit und Vorsicht sei, wie in den Vorjahren, die Brotstreckung durch Kartoffeln vom 1. November ab wieder eingeführt und zwar bis zum 1. Februar mit frischen Kartoffeln, während die Bedarfsgemeinden 1½ Pfund für Kopf und Woche erhielten. Eine Herabsetzung der Brotrationen sei dadurch vermieden. Die Befürchtung, daß durch den Frühdrusch Getreidemengen verdorben seien, hätten sich nicht bestätigt. Die Erhöhung der Festsetzungspreise beim Brotgetreide durch die Durchführung der Wirtschaftskarte und des Frühdrusches, bei den Kartoffeln durch die sogenannten Schnelligkeitsprämien habe die Reichsfinanzverwaltung auf Reichskosten übernommen, sodaß die Steigerung des Mehlpreises im neuen Wirtschaftsjahr nur 4,90 Mark betragen würde, was beim Brotpreis voraussichtlich eine Steigerung von 1½ bis 2 Pfennig für das Pfund ausmachen werde. Bei den Kartoffeln würden die Mehrkosten gleichfalls 1½ bis 2 Pfennig für das Pfund nicht übersteigen. Die Kartoffelernte sei befriedigend, teilweise gut und durch das Wetter bisher sehr begünstigt. Eine endgültige Ernteschätzung werde Mitte November vorliegen. Die Kartoffelversorgung werde sich befriedigend vollziehen und uns so schwere Belastungsproben wie im letzten Jahre ersparen. Der Wochenhöchstsatz für die Bedarfsverbände betrage 8 Pfund, einschließlich 1 Pfund Schwund. Dem Wunsch, den Kopfsatz auf 10 Pfund zu erhöhen, habe nicht entsprochen werden können. Zur Wintereindeckung der Bedarfsverbände müßten bis 15. Dezember bei dem in Aussicht genommenen Satz täglich 6400 Eisenbahnwagen rollen. Mehr sei angesichts anderer Bedürfnisse, namentlich der Kohlenversorgung, nicht möglich. Futtergetreide und Rauhfutter blieben im Ernteergebnis hinter 1915 noch zurück. Die Bedürfnisse des Heeres, der Landwirtschaft, der Industrie und der städtischen Pferde seien gegeneinander auszugleichen. Weder für Schweine noch für Rindvieh stehe Körnerfutter zur Verfügung. Es sei daher unabwendbar notwendig, die Höhe unseres Viehbestandes mit den verfügbaren Futtermitteln in Einklang zu bringen. Das werde naturgemäß seine Wirkung auf die Fleischversorgung und auf die Gewinnung von Milch und Fett äußern. Erstere lasse sich, abgesehen von dem Ausfall an Schweinefleisch, noch nicht mit Sicherheit übersehen. Eine auf den weiteren Ausbau der Erfassungstätigkeit abzielende Ergänzung der Milch- und Fettordnung sei in Vorbereitung. Infolge der Maßnahmen für die Erfassung von Aepfeln, Birnen und Pflaumen erwarte die Reichsstelle für Obst und Gemüse, daß sie gegen 5 Millionen Zentner Obst an die Marmeladefabriken bringen könne, wodurch die regelmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Brotaufstrichmitteln gesichert erscheine. Die zwangsweise Erfassung des Gemüses solle sich nur auf bestimmte Erzeugerbezirke erstrecken. Die Reichsstelle lasse es sich an den Anforderungen von Heer und Marine genügen, um etwaigen dringenden Notständen in den größten Verbrauchsbezirken vorbeugen zu können. Besondere Aufmerksamkeit werde der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion gewidmet. Die Gesamtlage unserer Ernährung lasse sich dahin zusammenfassen, daß unsere Versorgung mit den Hauptnahrungsmitteln, Brot und Kartoffeln, gesichert sei und daß die Schwierigkeiten auf anderen Gebieten überwunden werden würden. WTB.

Bestellt den „Gesellschafter“!

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Auf der Wandelbahn des Kurhauses in Arco wurde es still. Das Nachmittagskonzert war eben beendet, und die meisten der Gäste gingen plaudernd und scherzend durch die Anlagen und suchten die Promenaden auf. Nur an einigen Tischen blieben noch ein paar Menschen sitzen.

„Nun sehen Sie nur mal an, wie sich das da auf der Promenade drängt und schiebt“, sagte Geheimrat Walter, ein noch recht rüstiger Siebziger, mit schneeweißem Hauptbaar und Schnurrbart, — „sonderbare Menschen sind das doch. Als ob es hier oben nicht viel angenehmer und behaglicher wäre. Aber nein, da unten muß man sich fortschieben lassen, damit der liebe Nächste die neuen, teuren Kostüme bewundern kann, denn hier oben kämen sie doch nicht genügend zur Geltung.“

Lächelnd und beruhigend klopfte seine Gattin ihm auf die Hand.

Da wandte sich der alte Herr an seinen Tischgenossen: „Nun, Herr Reich, was sagen Sie dazu? Habe ich vielleicht unrecht?“

Berthold Reich, ein sehr stattlicher Fünfziger, mit einem ungemein gutherzigen und sympathischen Gesicht, in dessen braunem Spitzbart sich die ersten weißen Fäden zeigten, nickte lächelnd: „Unrecht haben Sie ja gewiß nicht, Herr Geheimrat.“

Doch so leicht gab in diesem Falle der Geheimrat nicht nach. Leise grollend fing er wieder an: „Meinetwegen, wenn man es dazu hat, soll man sich aufputzen, soviel man nur mag.“

Und wieder beschwichtigte ihn die Gattin leise: „Aber, Alterchen, so groß ist ja der Aufwand hier gar nicht.“

Starr sah er sie an: „So muß es ja kommen! Meine eigene Frau bricht eine Lanze für den modernen Luxus!“ — Verwundert blickte er zu Berthold Reich hinüber, als dieser aber lächelnd die Schultern hob, wandte er sich wieder an seine Frau, nun aber mit einem süß feierlichen Ernst: „Weißt du, ich möchte dich doch daran erinnern, liebe Malwine, daß dein Mann königlich preußischer Geheimer Regierungsrat ist, und zwar noch einer aus der alten Periode; bei uns soll die schlichte Einfachheit herrschen, die alte Bescheidenheit, die uns groß gemacht hat.“ — Schmunzelnd sah er von einem zum andern, dann fuhr er mit leichtem Sarkasmus fort: „Und nun reden wir von etwas Gescheiterem.“ — Im gleichen Augenblick winkte er den Oberkellner heran: „Vampi, schnell einen kleinen Isera, damit man auf bessere Gedanken kommt.“

„Sofort, Herr Geheimrat!“ Und schon war der fixe Pikkolo unterwegs nach dem Weinkeller.

Bald darauf hatte der alte Herr seinen roten, funkelnden Isera im Glase, und das war ihm jetzt wichtiger. „Prosit, Herrschaften!“ Mit lustigen Augen erhob er sein Glas.

Und als beide ihm scherzend: „Wohl bekomm's!“ zuriefen, da erwiderte er voll Laune: „Danke, desgleichen!“

Mit stummer Freude sah der Tischnachbar zu dem alten weißköpfigen Mann hin. Wie zufrieden und glücklich er jetzt dasaß! Mit überlegener Ruhe und mit stiller Heiterkeit blickte er nun auf den Trubel, der ihn eben noch so geärgert hatte.

Die Geheimrätin glaubte, diesen Blick des Nachbars zu verstehen, und lächelnd sagte sie jetzt: „Ja, sehen Sie, so ist mein Mann; bei einem guten Tropfen vergißt er all seinen Kummer!“

„Zu dem Zweck hat unser Herrgott auch den guten Tropfen wachsen lassen“, nickte er ihr zu. Und schmunzelnd trank er sein Glas leer.

Berthold Reich lächelte noch immer und blickte unverwandt zu dem alten Herrn hin, auf dessen Zügen jetzt die helle Lebensfreude leuchtete. Endlich begann er: „Direkt beneiden könnte man Sie doch wirklich, Herr Geheimrat, wenn man sieht, wie Sie allen Lebenslagen die beste Seite abzugewinnen verstehen.“

Aus seinen treuen, blauen Augen blickte der Alte lustig auf und erwiderte: „Diese Kunst kann ich Ihnen nur bestens empfehlen, lieber Herr Reich, sie hilft über manche schlimme Stunde fort, und mit einem bißchen guten Willen kann man sie sich leicht zu eigen machen, und wenn Ihnen der Himmel auch so eine gute Frau schenkt, wie er sie mir da beschert hat, so wird die Ihnen gewiß redlich dazu helfen.“

„Dann werde ich also den Himmel recht schön darum bitten!“ — „Ja, ja, tun Sie das nur!“

„Damit wollen Sie sicher sagen, daß mir eine vernünftige Frau fehlt, nicht wahr?“

„Aber natürlich doch! Zwar möchte ich mich nicht in Ihre Privatsachen mischen, wenn ich aber sehe, daß ein so stattlicher und so tüchtiger Mensch ohne Frau durch die Welt bummelt, ja dann wurmt mich das eben auch, gewiß! Denn es ist gegen die Naturgesetze, erstens, dann aber auch ist man es seinem Vaterland schuldig.“

„Aber, Papachen!“ rief die Geheimrätin dazwischen.

„Na, was denn? Meinst du vielleicht, der Herr Reich nimmt mir das übel? Ich seh' mir doch die Leute vorher an, zu denen ich so etwas sage.“

„Sehr richtig, lieber Herr Geheimrat“, stimmte der Tischnachbar fröhlich bei, „ich weiß ganz genau, daß Sie nur zu meinem Besten gesprochen haben.“

„Na, also! Übrigens kennen wir uns jetzt doch schon vierzehn Tage lang, sind fast vom Morgen bis zum Abend zusammen, na und überhaupt, so auf der Reise lernt man sich doch viel schneller kennen als sonst, nicht wahr?“

Wieder nickte der andere heiter: „Stimmt alles. Und ich werde mich auch bemühen, Ihren guten Rat zu beherzigen.“

In diesem Augenblick verschwand die Sonne hinter dem Monte d'Oro. Ein feiner durchsichtig blauer Duft lag auf den Gipfeln der ehrwürdigen, altersgrauen Bergriesen. Und drüben auf den Schneeflächen des Monte Stivo prangten die ersten matt violetten Lichter.

Wie in Andacht versunken saßen die drei da und schauten in die herrliche Welt, die jetzt ihren Blicken sich auftat.

Plötzlich aber mahnte die Geheimrätin: „Papachen, es wird kühl und du hast keinen Paletot mit.“

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

12½ Milliarden.

Das Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten Kriegsanleihen 12 432 Millionen ℳ. Kleine Teilanzeigen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für die die Zeichnungsfrist erst am 20. Nov. abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12½ Milliarden überschreiten wird. Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahre 1917 mehr als 25½ Milliarden Mk. vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden Mk. mehr als 1915 und 1916. Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilsonnote und auf die von seinen Gegnern ihren Völkern vorgetäuschte Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte. WTB.

*

* Die neue Kriegsanleihe mit ihren 12½ Milliarden steht dem Gesamtergebnis nach an zweiter Stelle, und kommt gleich nach der sechsten mit ihren 13 Milliarden. Hindenburgs Geburtstagswunsch: Zeichnet Kriegsanleihe! hätte nicht schönere Erfüllung finden können. Wer von unseren Feinden kann sich gleichen Erfolges rühmen! Muß uns dieses Ergebnis nicht wieder erfüllen mit dem alten stolzen Vertrauen auf die eigene Kraft? Wie sagt unser Schiller: Auf sich selber da, steht der Mann ganz allein. Ja, auf eigene Kraft gestützt wird das deutsche Volk diesen Krieg gegen mehr als 30 feindliche Völker durchführen, bis zum Ende, wo deutschem Schaffen und deutschem Namen in aller Welt freie Bahn ist, wo Englands Seetyrannei gebrochen und Frankreichs Rachsucht verkühlt ist. Auf der letzten Strecke zu diesem Ziele wird die neue Anleihe mehr bedeuten als einen bloßen Markstein.

In Württemberg 500 Millionen.

* Das 500 Millionen-Ergebnis, das unser Württemberg bei der 7. Kriegsanleihe zusammengebracht hat, ist ein außerordentlich erfreuliches. Es bleibt um nur 55 Millionen hinter der letzten Anleihe zurück und übertrifft das Zeichnungsergebnis vom Oktober 1916 um rund 100 Millionen. Württemberg hat nunmehr insgesamt 2723,5 Millionen für das Reich aufgebracht. Eine Riesensumme, an die früher kein Mensch zu denken gewagt hätte, und zugleich ein Beweis von Vaterlandsliebe von erhebender Größe und Wirkung.

Zeichnungen auf die 7 Kriegsanleihen.

Gesamtzeichnung

in Württemberg				im Reich			
Millionen ℳ		Millionen ℳ		Millionen ℳ		Millionen ℳ	
I. Anl.	108,5	II. Anl.	310,9	I. Anl.	4460	II. Anl.	9060
III. „	432,1	IV. „	414	III. „	12101	IV. „	10712
V. „	403	VI. „	555	V. „	19652	VI. „	13122
VII. „	800	Total:	2 233,5	VII. „	12432	Total:	72 432

Ein Monat reger Werbearbeit hat am 18. Oktober seinen Abschluß gefunden. Behördliche und private Organisationen, Presse und Schule, industrielle Anstalten und vaterländisch gesinnte, freiwillige Mitarbeiter haben getan, was in ihren Kräften lag, um das Verständnis in allen Kreisen zu wecken. Die Arbeit ist nicht vergeblich gewesen, und das Vaterland hat den Erfolg davon. Möge der Erfolg tatsächlich der sein, den sich viele davon versprachen, daß uns die Anleihe unmittelbar durch die Stärkung unserer eigenen Kräfte und mittelbar durch die moralische Einwirkung auf unsere Gegner dem Frieden ein Stück näher bringt.

Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

IV.

Belgien.

Die sogenannte belgische Neutralität, auf die Deutschland beim Einmarsch in Belgien in den ersten Tagen des August 1914 keine Rücksicht nahm, konnte schlechterdings nicht verletzt werden, weil sie, wie zahlreiche Funde militärisch-politischer Aktenstücke in den Brüsseler Archiven einwandfrei festgestellt haben, tatsächlich schon lange nicht mehr bestand.

Die dokumentarischen Belege über das militärische Einvernehmen Belgiens mit der Entente lassen, allen Vertuschungsversuchen zum Trotz, klar erkennen, daß Belgien durch den neutralitätswidrigen Anschluß an die Westmächte sich seiner Neutralität einseitig begeben hat, und daß der berühmte Neutralitätsvertrag von 1893 von Belgien selbst und den Garantiemächten Frankreich und England schon längst zu einem wertlosen Fetzen Papier herabgewürdigt war, ehe Deutschland infolge der Einkreisung seiner Feinde gezwungen wurde, aus dieser Tatsache in aufgedrungener Notwehr die Folgerungen zu ziehen.

Daß sowohl die belgische Regierung, wie auch die große Masse des belgischen Volkes infolge starker Sympathien für Frankreich uns nicht wohlgesinnt war, haben wir schon im Kriege 1870/71 zur Genüge erfahren können. Seitdem ist der Deutschenhaß in Belgien, dank der von Frankreich genährten Agitation, immer fanatischer geworden, und Kenner des Landes wußten davon zu erzählen, wie die im französischen Solde stehende belgische Hetzpresse die Verwelschung des Landes, die Unterdrückung des deutschen Elements und die Aufpeitschung der politischen Leidenschaften mit Hingebung und wachsendem Erfolg jahrzehntelang betrieben hat. Kein Wunder, daß die belgische Regierung mit Rücksicht auf die Volksstimmung, die ständig in Furcht und Mißtrauen vor einer deutschen Annexion oder Neutralitätsverletzung erhalten wurde, den Lockungen der Entente widerstandslos erlag. Seit dem Jahre 1906 stellt das „neutrale" Belgien einen aktiven Posten in der Rechnung der Einkreisungspolitiker dar, in diesem Jahre ist es durch den Abschluß einer Militärkonvention mit den Westmächten entschlossen auf die Seite der offenen und versteckten Gegner Deutschlands getreten. Aus den in Brüssel aufgefundenen Dokumenten hat sich ergeben, daß Mitte Januar 1906 zwischen dem englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, und dem belgischen Generalstabschef General Ducarne vertrauliche Erörterungen über die englischen Maßnahmen für den Kriegsfall mit Deutschland stattfanden. Man habe in England, erklärte Barnardiston, für den Fall, daß Belgien angegriffen würde, die Landung von ca. 100 000 Mann britischer Truppen in der Gegend von Dünkirchen und Calais vorgesehen. Antwerpen werde man später als Verpflegungsbasis benutzen, nachdem die Nordsee von deutschen Kriegsschiffen gesäubert worden sei. Nach eingehenden Besprechungen über militärische und technische Einzelheiten legte nun seinerseits Ducarne einen vollständig ausgearbeiteten Operationsplan für ein Zusammenwirken der belgisch-britischen Streitkräfte vor, der die Zustimmung des englischen Generalstabschefs Generalmajors Grearson fand. Im Herbst desselben Jahres versicherte der Chef des englischen Generalstabes anläßlich eines Besuches der belgischen Manöver, daß die Reorganisation der britischen Armee es ermögliche, eine Landung von 150 000 Mann in erheblich kürzerer Zeit, als veranschlagt, an der flandrischen Küste vorzunehmen. Die unter dem Namen „Conventions anglo-belges" bekannten, höchst vertraulichen Besprechungen zeigen Belgien bereits in völligem Einvernehmen mit der Entente, eine furchtbare Gefahr, in die sich Belgien, wie der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, vorahnend in seinen Berichten ausgeführt hat, durch den Anschluß an seine „zweifelhaften Beschützer" begab. Der Plan der englischen Ladung in Belgien wurde seitdem festgehalten und bis in die kleinsten Einzelheiten von den Generalstäben der Entente und Belgiens ausgearbeitet. Man einigte sich über englische Truppenkontingente und Truppentransporte, über belgische Karten und belgisches Reglement, über Oberbefehl, Landungsplätze und Verpflegungsbasis. Die Zuteilung von Dolmetschern und Gendarmen an die englische Heeresleitung, die gewesten Vermessungsarbeiten aller wichtigen Geländepunkte, die Anfertigung militärischer Handbücher für die englische Truppenführung in Belgien, nebst der Errichtung eines geheimen Spionagedienstes im Rheinland, alles dies waren sorgsame Vorbereitungen für einen englischen Feldzug in Belgien, die sich nur mit weitergehender Unterstützung der belgischen Behörden hatten bewerkstelligen lassen. Man weiß, daß der englische Generalstabschef French, mit seinem Stabe ausgewählter Mitarbeiter das belgische Gebiet jahrelang bereiste, um den künftigen Kriegsschauplatz genau kennenzulernen, und ein britischer Offizier hat, wie von vertrauenswürdiger Seite unter behördlicher Beglaubigung ausgesagt worden ist, in einem Privatgespräche folgende Aeußerung getan:

„England ist auf diesen Krieg vorbereitet, ich selber bin einem Stab von Offizieren zugeteilt gewesen, der viele Monate lang in Belgien damit beschäftigt war, die für den kommenden Krieg strategisch wichtigen Punkte zu vermessen und kartographisch aufzunehmen. Wir haben Landungsplätze, wie Ostende, Zeebrügge und Heist genau untersucht und in deren Hinterland Vermessungen hauptsächlich für Artilleriestellungen gemacht. Unser ganzer Landungs- und Durchzugsplan in Belgien liegt fertig."

Die belgische Regierung selbst traf alle Vorbereitungen zu einem Kriege mit Deutschland. Das belgische Festungssystem mit dem starken Befestigungsgürtel Lüttich-Huy-Namur und der gewaltigen Lagerfestung Antwerpen war ausschließlich gegen Deutschland ausgebaut, die Seeküste, deren großer Seehafen Zeebrügge für den Zweck der Landung englischer Truppen angelegt war, sowie die gesamte französische Landgrenze von Namur bis zur Küste, die durch ein gewaltig entwickeltes Eisenbahnnetz den Franzosen ein ideales Aufmarschgelände bot, blieb unbefestigt. Zugleich begann man die belgische Armee unter Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach französischem Muster zu reorganisieren, worauf der König Leopold II. und der Kriegsminister de Brequeville, ein naturalisierter Franzose, ihr besonderes Augenmerk richteten.

Daß die belgische Regierung den weitgehenden Absichten einer „Intervention anglaise en Belgique" gegenüber keinerlei ernsten Widerstand versucht hat, wie sie dies vom Standpunkte strenger Neutralität unbedingt zu tun verpflichtet war, beweist die Unterredung des englischen Militärattachés Oberstleutnant Bridge mit dem belgischen Generalstabschef General Jungbluth, die ebenfalls ein belastendes Dokument aus belgischen Archiven an die Oeffentlichkeit gebracht hat. Der englische Attaché, der nach traditioneller englischer Ansicht Belgien als britisches Festungsglacis betrachtete, sagte, daß England, da es imstande sei, eine Armee von 160 000 Mann auf das Festland zu schicken, dies auch ohne Belgiens Hilfegesuch erforderlichenfalls zu tun gewillt sei. Der belgische Offizier hat sich dieser recht britischen, brutalen Zumutung ohne Widerspruch gefügt, woraus man Belgiens Entschlossenheit, sich den Feinden Deutschlands auf Gedeih und Verderb anzuschließen, unschwer erkennen kann. Auch die recht vielsagenden Zeugnisse für das enge Zusammenarbeiten der belgischen Regierung mit den Generalstäben der Entente, die Aktenstücke, die 1914 dem in Brüssel verbliebenen englischen Gesandtschaftssekretär Grant Watson von den Deutschen abgenommen wurden, und welche Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung, die Verteidigung Antwerpens und Verabredungen mit den verbündeten Truppen enthalten, belasten das Schuldkonto der belgischen Regierung aufs schwerste. Es sei noch erwähnt, daß Belgien schon im Juni und Juli 1914 den unauffälligen Einmarsch kleiner französischer Truppenkörper, das Verweilen französischer Generoffiziere in belgischen Festungen und am 1. August sogar den Einmarsch eines ganzen französischen Regiments bei Diedt gestattet hat, und daß auch der tückische und völkerrechtswidrige Franktireurkrieg bis ins kleinste von langer Hand organisiert und vorbereitet war.

Belgien war nach allem ein höchst aktives Mitglied der Entente geworden, und trotzdem man, wie General Ducarne mehrfach bezeugt hat, in Brüssel genau wußte, daß die Einkreisungs- und Angriffspolitik der Westmächte Deutschland keinen anderen Ausweg lassen würde, als den Durchmarsch durch Belgien, hat die belgische Regierung in einseitigem Anschluß an die Feinde Deutschlands dessen Notlage verschärft, eine politische Verblendung, die sich bitter gerächt und Belgien ein selbstverschuldetes Schicksal bereitet hat, nachdem es dem Geist und dem Wortlaut seiner Neutralitätsverpflichtung so schwer zuwidergehandelt hatte.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstiger Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Houthoulsterwald und Deule war er zeitweilig stark.

Erkundungsgefechte spielten sich an mehreren Stellen auch im Artois und nördlich von St. Quentin mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons dauert an. In nur nachts vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemassen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Massenfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Vauxaillon und Braye in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstruppe wurden abgewiesen; größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Oestlich der Maas schwoll die Feuertätigkeit gestern nachmittag an.

Mehrere eigene Unternehmungen brachten Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Wir haben auch auf der Insel Oesel Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beabsichtigten Ausladestelle Fuß gefaßt hatten.

Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ochridasees wurden angreifende französische Kompagnien zurückgeworfen. Bei Monastir, im Cernabogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostende wurde von der See aus beschossen. In der Stadt entstand Häuserschaden.

An der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuertätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dixmuiden und in einzelnen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Vauxaillon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte unvermindert, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Oesel ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festlande gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moonsund nach Norden verlassen unter Preisgabe der Wracks der Slava und von 4 auf Grund gesetzten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

belgischen Regierung aufs
t, daß Belgien schon im
fälligen Einmarsch kleiner
ns Verweilen französischer
ngen und am 1. August so-
französischen Regiments bei
ch der tückische und völker-
s ins kleinste von langer
war.
n höchst aktives Mitglied
otzdem man, wie General
n Brüssel genau wußte, daß
itik der Westmächte Deutsch-
ssen würde, als den Durch-
elgische Regierung in ein-
Deutschlands dessen Notlage
bung, die sich bitter gerächt
Schicksal bereitet hat, nach-
ortlaut seiner Neutralitäts-
handelt hatte.

ltkrieg.

Tagesberichte.

kt. Amtl. WTB. Drahtb.

gsschauplatz.

prinz Rupprecht.
angsbedingungen blieb der
ger als an den Vortagen;
schen Houthoulsterwald und

sich an mehreren Stellen
s St. Quentin mit für uns

cher Kronprinz.
stlich von Soissons dauert
nd nachlassender Heftigkeit
rgezogenen Artilleriemergen
llendes Massenfeuer von
Kampfzone zwischen Bau-
rfeld verwandelt. Einzelne
gstrupps wurden abgewie-
nicht erfolgt.
die Feuertätigkeit gestern

gen brachten Gefangene ein.

gsschauplatz.

nsel Dagö Truppen gelan-
n Landungsabteilungen der
eabsichtigten Ausladestelle

erationen verlaufen plan-

schwarzen Meer nichts von

e Front.

jeeen wurden angreifende
geworfen. Bei Monastir,
olje lebte das Feuer auf.
Generalquartiermeister:
Ludendorff.

ht. Amtl. WTB. Drahtb.

gsschauplatz.

rinz Rupprecht.
e aus beschossen. In der

ont blieb bei starkem Dunst
ti eingeschränkt. Vor Ein-
ch das Feuer an der Küste,
bschnitten des Hauptkampf-
Erkundungsabteilungen der
ngeworfen.

cher Kronprinz.
etwas ruhigerem Morgen
rbender Sicht die Artillerie-
ge wieder zu größter Hef-
rt, vielfach zum Trommel-
rend der Nacht an. Erd-
rfolgt.

blieb die Gefechtstätigkeit

abgeschossen.

gsschauplatz.

die Ostküste von unseren
gen durchdringen das In-
bert Gefangene gemeldet.
Moon und dem Fest-
lban wurde von uns

e haben den Moonsund
rlegabe der Wracks der
sehten Dampfern.

Landfront ist nichts von-

Mazedonische Front.

In Gebirgsstock zwischen Skumbi-Tal und Ochrida-See griffen gestern nach heftiger Feuervorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Oestlich des Ochrida-Sees, sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Wardarufern hat die Kampftätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Unsere Erfolge in der Ostsee.

Zu der Unternehmung auf Oesel erfahren wir weiter: Nachdem die Seestreitkräfte bei Pammerort die ersten Truppen an Land gesetzt hatten, radelten diese wenigen hundert Mann mit größter Beschleunigung nach Osten, um den Brückenkopf von Orrissar zu nehmen, der den Damm nach der Insel Moon beherrscht und um so die auf Oesel befindlichen Truppen abzuschneiden. Da sie ohne Geschütz vorgingen und die Russen bald die große Gefahr erkannten, warfen sie sich ihnen mit großer Ueberlegenheit entgegen, so daß die Radfahrer, trotzdem sie mehrere Hundert Gefangene und große Beute gemacht hatten, den Brückenkopf nicht halten konnten. Sehr schlechtes Wetter verzögerte leider die Ausladung der Geschütze bei Pammerort um einen kostbaren Tag. Es kam daher darauf an, daß die deutschen Seestreitkräfte so schnell wie möglich in das Kassar Wiek vordrangen, um den Damm bei Orrissar unter Feuer nehmen zu können. Die navigatorischen Verhältnisse waren hier die denkbar schwierigsten. Zunächst mußte der Söla-Sund ausgelotet und befeuert und dann die zahlreichen Minensperren weggeräumt werden. Aber auch nachdem die Durchfahrt festgestellt und gesichert war, konnten nur leichte Seestreitkräfte in den Kassar Wiek eindringen, während die russischen Zerstörer in den im großen Moonsund liegenden Linienschiffen, Panzerkreuzern und Panzerkanonenbooten einen Rückhalt finden konnten. Mit fiebernder Hast machten sich sofort, nachdem Toffert niedergekämpft war, Minensucher und Torpedoboote an die Arbeit, um die Fahrt nach Osten durch den Sund vorzunehmen. Flachgehende Boote fuhren lotend voran. Unaufhörlich wiederholten sich die monotonen Rufe der Lotenden, die die jeweilige Wassertiefe meldeten. Als nach getaner Arbeit die deutsche Torpedobootsflottille sich zum Durchbruch anschickte, empfing sie in dem engen Sund das wohlgezielte Schnellfeuer russischer Zerstörer, die sich auf diese Flottille genau eingeschossen hatten. Die Lage war äußerst ungemütlich. Die Fahrrinne war nur wenige Meter breit und außerdem so flach, daß die Boote nur ganz langsam fahren konnten. Trotzdem färbte sich das Wasser am Heck gelb und dunkel von dem aufgewirbelten Grundschlamm. Rings um die Boote schlugen die russischen Granaten ein, überall fliegen hochschäumende Wassersäulen auf. Ein deutscher Kreuzer griff zwar über den Sund herüber mit seinen stärkeren Geschützen in den Kampf ein, konnte aber, da das Wasser sehr flach war, nicht nahe genug herankommen. Endlich hatten die deutschen Flottillen die gefährliche Enge ohne Verluste passiert und gingen nun mit hoher Fahrt dem Feinde entgegen. Kaum jagten die ersten deutschen Granaten über das Wasser, als das Feuer der russischen Zerstörer unsicher zu werden begann. Bald drehten sie ab und suchten mit östlichem Kurs bei ihren Linienschiffen Schutz. Noch einmal kam das Gefecht zum Stehen, als das russische Panzerkanonenboot „Grosny" in den Kampf eingriff. Die deutschen Torpedoboote gingen mit lebhaftester Fahrt so dicht an das Panzerkanonenboot heran, bis sie es mit ihren 10,5 Zentimetergeschützen fassen konnten. Nachdem der „Grosny" mehrere Volltreffer erhalten hatte, drehte er ab. Im weiteren Verlauf kam es nochmals zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen und russischen Torpedobooten, wobei das russische Torpedoboot „Grom" von uns genommen wurde. Bei dem Versuch, es in den Hafen einzuschleppen, kenterte es jedoch, da es stark beschädigt war. Die Russen flüchteten nun in den großen Moonsund, wohin ihnen die deutsche Flottille wegen der Minengefahr und der dort liegenden Großkampfschiffe nicht folgen konnte. Der Zweck war jedoch erreicht. Die Nordküste von Oesel war als Nachschublinie der Armee gesichert und die Bedrohung der deutschen Radfahrerabteilung bei Orrissar durch die russische Flotte im Rücken verhindert.

Während die ersten Marinetruppen und Radfahrabteilungen der Armee nach Besetzung von Toffri bei Pammerort an Land gesetzt wurden, ging sogleich der Hauptteil der Flotte in der Taggabucht vor Anker und landete hier eine größere Anzahl von Truppen, die in schnellem Vormarsch nach Süden die Halbinsel Sworbe abzuschneiden strebten. Nach Beendigung der Ausschiffung ging dieser Flottenteil nach Süden. Die Minensucherverbände mußten hier lange Zeit im Feuer der feindlichen Batterien auf der Halbinsel Sworbe arbeiten, bis die deutschen Kriegsschiffe die modernen 30,5 Zentimetergeschütze bei Zerel niedergekämpft hatten. Dann konnte, während größere Minensucherverbände das Fahrwasser von den zahlreichen russischen Minen säuberten, der Vormarsch nach Osten auf Arensburg zu angetreten werden. Die Insel Runö im Rigaischen Meerbusen wurden durch einen Offizier und 16 Mann, die auf schwimmenden Seeflugzeugen dorthin gebracht wurden, genommen. Ferner wurde die Insel Abro besetzt und die militärischen Hafenanlagen der auf dem Festlande gelegenen russischen Stadt Pernau verschiedentlich von Luftschiffen mit einer großen Zahl Bomben belegt. Nach der Eroberung von Arensburg durch die deutschen Truppen nahmen die in dem Rigaischen Meerbusen eingedrungenen Teile der Flotte Kurs auf den südlichen Ausgang des Moonsundes und kamen hier mit den russischen Seestreitkräften in ein Gefecht, nachdem diese sich in den Moonsund zurückgezogen hatten. Hierbei wurde das russische Linienschiff „Slawa" durch Artilleriefeuer vernichtet und sank in der Nähe der im Moonsund gelegenen Insel Schildau, während es dem „Cessarewitsch", dem „Bajan" und den anderen russischen Seestreitkräften gelang, sich im Schutze ihrer Minensperren nach Norden zurückzuziehen. Die deutschen Minensucherverbände arbeiteten sich dann im Feuer der feindlichen Geschütze von Moon und Werder unter größten Schwierigkeiten nach Norden vor. Nachdem die Batterien von den deutschen Kriegsschiffen niedergekämpft und vernichtet waren, drangen diese nach Säuberung der Fahrwasser bis Kuiwast vor. Zu gleicher Zeit machten die deutschen Truppen auf Oesel, unterstützt von den Fahrzeugen des Fregattenkapitäns von Rosenberg, den Uebergang nach der Insel Moon, die sie nach kurzer Zeit nahmen. WTB.

Kriegsergebnisse im Westen.

Die von unseren Truppen standfest und kühn gehaltene Front im Westen hat eine Gesamtlänge von 685 Kilometern; davon entfallen 545 Kilometer auf den französischen und 140 Kilometer auf den englischen Gegner.

Das ungeheure Ringen spielt sich zum weitaus größten Teil auf belgisch-französischem Boden ab. Deutschland hält besetzt: 19 220 Quadratkilometer französischen und 28 980 Quadratkilometer belgischen Bodens, insgesamt 48 200 Quadratkilometer. Dagegen hat Frankreich im äußersten Südwesten von Elsaß 900 Quadratkilometer deutschen Bodens, und zwar meist Gebirgsland, zur Zeit in Besitz.

Den gewaltigen Gebieten, die wir im Westen den Feinden abgenommen haben, entspricht unsere ungeheure Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. An Gefangenen haben wir (bis zum 10. August 1917) 54 897 Engländer und 402 794 Franzosen einbringen können. Dazu haben wir 1413 französische und englische Geschütze (bis zum 26. Juli 1917) erobert. Die Zahl der Maschinengewehre ist auch nicht annähernd festzustellen, da sie an der Front meistens sofort gegen den Feind verwendet werden.

Nichts beweist deutlicher die verlustreiche Ohnmacht unserer Gegner, die zu ihren Erwartungen, Hoffnungen u. Zukunftsabsichten in schroffstem Gegensatz steht, als diese nackten Ziffern!

Der Seekrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 19. Okt. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt:

1.) **Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rohrbeck, hat am 2. Okt. nördlich Irland den englischen Panzerkreuzer „Drake" (14 000 To. Wasserverdrängung) durch Torpedoschuß versenkt.**

2.) Weiterhin wurden durch unsere U-Boote im Atlantischen Ozean neuerdings **16 000 B.R.T. Handelsschiffsraum** versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Drake" (2267 BRT.), sowie der englische Dampfer „Heron" mit Kohlenladung, ferner die französische Dreimasterbark „Neuilly" mit 3080 To. Getreide von Melbourne nach Bordeaux sowie die französischen Fischkutter „Union Republicaine", Deux Jeannes, Liberté, Peuple, Frères, von denen die letzten drei bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere U-Booterfolge.

Berlin, 20. Okt. WTB.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Feß, hat an der Westküste Englands neuerdings **6 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischerfahrzeuge mit rund 38 000 Bruttoregistertonnen** vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Saturina", 4 große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norwegian" (6327 BRT.), sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Peshawur" (7634 BRT.), ferner eine englische Viermastbark, wahrscheinlich „Carnowie" (2285 BRT.) und zwei englische Fischerfahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der vernichtete Geleitzug.

Kopenhagen, 21. Okt. WTB.

„Nationaltidende" meldet aus Christiania, daß von der 100 Mann betragenden Besatzung der beiden englischen Torpedojäger, die das Geschwader von Transportdampfern nach England begleiteten, nur zehn Mann gerettet wurden. Die norwegische Admiralität meldet, daß außer den beiden englischen Torpedojägern zwei dänische, zwei schwedische, fünf norwegische und ein belgischer Dampfer versenkt wurden. Bis jetzt wurden 78 Seeleute gerettet. Von einem versenkten dänischen Dampfer wurde der größte Teil der Besatzung gerettet. Da das Wetter ruhig ist, hofft man, daß noch weitere Gerettete eintreffen werden. „Politiken" zufolge sind nach den bisherigen Meldungen bei der Versenkung des Geleitzugs 35 Menschen umgekommen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Räumung Petersburgs.

Petersburg, 20. Okt. WTB.

Reuter meldet: Angesichts der neuen Lage ergreift die Regierung Maßnahmen zur baldigen Räumung der Hauptstadt.

Die Riesenpumpe Rußlands.

Rotterdam, 20. Okt. WTB.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, daß Amerika Rußland neuerdings 50 Millionen Dollars geliehen habe, womit die Gesamtsumme der Rußland geliehenen Gelder auf 325 Millionen Dollars gestiegen sei.

Beunruhigender Brennstoffmangel in Athen.

Athen, 20. Okt.

Reuter meldet: Der Mangel an Brennstoffen nimmt beunruhigende Ausdehnung an. Der Straßenbahnverkehr ist stark vermindert. Die Direktion der elektrischen Zentrale teilte mit, daß der Betrieb heute Mittag eingestellt werden müsse, wenn die Regierung keine Brennmaterialien mehr liefere.

Englische Kriegszielmeinungen.

Genf, 20. Okt. WTB.

Ein Leitartikel im „Manchester Guardian" zieht die „Times" zur Rechenschaft, weil sie die Aeußerung einer Elsässer Korrespondenz, das Weltinteresse fordere, den Rhein als französisch-deutsche Grenze als die fast allgemeine Ansicht Frankreichs hingestellt habe. Frankreich habe sich gegen Briands Vertrag mit Rußland nachdrücklichst aufgelehnt und Ribot ihn zurückgewiesen. Die englische öffentliche Meinung würde nicht nur der Fortsetzung des Krieges für eine Annexion deutschen Gebietes nicht zustimmen, sondern sich weigern, einem Vertrage, der solche Möglichkeite wolle, beizutreten.

Das neue schwedische Kabinett.

Stockholm, 20. Okt. WTB.

Der König hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Swartz angenommen. Das neue Ministerium Eden hat den Eid geleistet. Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille ist Eden (liberal), Minister des Aeußern: Hellner (nicht im Reichstage), Justiz: Löfgren (neu gewählter Reichstagsabgeordneter, liberal), Krieg: Nilsson (liberal), Marine: Palmstierna (Soz.), Inneres: Schotte (liberal), Finanzen: Branting (Soz.), Unterricht: Ryden (Soz.), Landwirtschaft: Petersen in Paddboda (liberal), ohne Portefeuille: Petren (liberal) und Unden, Professor der Rechte in Upsala (Soz.), beide nicht im Reichstag.

Abreise Kaiser Wilhelms aus Konstantinopel.

Die an militärischen und landschaftlichen Eindrücke überreichen Tage, die der Kaiser als Gast des Sultans auf türkischem Boden verlebte, fanden ihren Abschluß in einem Fest, das der Sultan seinem Gast in Dolma-Bagdsche gab und bei dem eindrucksvolle, von starker Zuversicht in unseren Erfolg getragene Ansprachen zwischen dem Kaiser und dem Sultan gehalten wurden. Besonderen Eindruck machte es, als der Kaiser dem Sultan die Mitteilung von der Gefangennahme von über 10 000 Russen auf Oesel, sowie die Nachricht von der ganzen Tragweite unserer Erfolge im Golf von Riga machen konnte. Die Tage des Kaiserbesuchs und des gemeinsamen Gedankenaustausches sind in jeder Beziehung fruchtbar gewesen und werden der noch vor uns liegenden Zeit des Krieges, sowie der kommenden Epoche gemeinsamen friedlichen Schaffens zweifellos zugute kommen.

Am Freitag abend gegen 10.30 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Sultans im Galawagen nach dem Sirkedschi-Bahnhof, wo der Sonderzug zur Abreise bereit stand. Der Tronfolger, sämtliche kaiserliche Prinzen, der Großwesir, der Scheich-ül-Islam, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter, der bulgarische Gesandte und die Präsidenten von Senat und Kammer, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden hatten sich am Bahnhof eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen. In allen Straßen, die der Kaiser durchfuhr, jubelte trotz der vorgerückten Stunde eine zahlreiche Menge dem Herrscher bei der Vorbeifahrt zu. Vor Abgang des Zuges unterhielt sich der Sultan in herzlicher Weise mit dem Kaiser und wünschte ihm eine glückliche Reise. Enver Pascha und Hakki Pascha begleiteten den Kaiser bis Kütschük-Tschekmedje. WTB.

Vermischte Nachrichten.

König Konstantin von Griechenland schwer erkrankt.

Der Zustand des Königs Konstantin von Griechenland, der sich in Zürich in der Klinik von Professor Sauerbruch einer neuen Operation unterziehen mußte, ist, dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge, sehr ernst.

Schwerer Orkan in Messina.

Die Agenzia Stefani meldet: In der Nacht zum 16. Oktober wütete über der Stadt Messina und der Umgebung ein Orkan, der ziemlichen Schaden anrichtete und eine Unterbrechung der Eisenbahnlinie Messina—Catania zur Folge hatte. Am 17. Oktober nachmittags verursachte ein zweiter Orkan Ueberschwemmungen. Etwa 100 Baracken wurden zerstört und 11 Personen getötet. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen. WTB.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 22. Oktober 1917.

Ehrentafel.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. wurden ausgezeichnet die Gebrüder Julius und Jakob Bihler von Effringen, Söhne des Schreinermeisters Julius Bihler. — Die Silberne Verdienstmedaille erhielt Grenadier Hutsel von Effringen, Inh. des Eisernen Kreuzes II. Kl.

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

* **Herbstkontrollversammlungen.** Von der Abhaltung der diesjährigen Herbstkontrollversammlung wird abgesehen.

Eingesandt. Nächsten Donnerstag soll hier in Anwesenheit des Generalsuperintendenten, Prälat D. v. Hermann, die jährliche Bezirkskirchenversammlung stattfinden. Dieselbe wird durch einen Gottesdienst eröffnet, für den im Reformationsgedächtnisjahr auch der Seminarchor seine Mitwirkung zugesagt und Stadtpfarrer Pfäler von Wildberg die Predigt übernommen hat. Den Gegenstand der Verhandlungen wird ein Vortrag von Pfarrer Rentschler aus Rohrdorf über „Die Reformation im Bezirk Nagold" bilden. Zur Predigt um ½9 Uhr ist die Gemeinde eingeladen. Möge die Versammlung unter Gottes Segen stehen und zum Besten des kirchlichen Gemeindelebens in unserm Bezirk ausschlagen.

—

b **Ebhausen,** 21. Okt. Wir müssen leider schon wieder einen weiteren Namen auf die Tafel derer setzen, die für des Königs Ehr und des Vaterlandes Wehr ihr Leben lassen mußten. Es ist der 27jährige John. Georg Schüttle von dessen Heldentod wir soeben erfahren. Er hat, seit 1914 seine vaterländische Pflicht erfüllend, lange Zeit als Krankenpfleger Verwendung gefunden und stand erst etwa seit einem halben Jahr im Feld. Seines Zeichens war er Weber. Möge ihm die fremde Erde leicht sein! Seiner Frau mit Kind unsere herzliche Teilnahme!

* **Rohrdorf,** 20. Okt. Dem Gefreiten Eugen Köhle, Schwiegersohn der Witwe Marie Glatz von hier, welcher bereits Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille und des Eisernen Kreuzes II. Klasse ist, ist neuerdings aus Anerkennung für eine erfolgreich geführte Patrouille das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden. — Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ist weiter von hies. Kriegern ausgezeichnet worden der Wehrmann August Barcis, Sohn des Landwirts Josef Barcis. — Auf die 7. Kriegsanleihe sind bei den hies. Zeichnungsstellen Schultheißenamt, Post, Darlehenskasse und Schule zusammen 35 200 Mk. gezeichnet worden.

x **Simmersfeld,** 21. Oktober. Der Unteroffizier und Fahnenschmied Fritz Keller, Inh. d. Eis. Kreuzes und der Silb. Verdienstmed., wurde zum Sergeanten und Oberfahnenschmied befördert.

-o- **Effringen,** 20. Oktober. Zum Dr. math. promovierten Christian Betsch, Sohn des Steinhauermeisters Michael Betsch. Es ist dies der erste Effringer, der die Doktorwürde erworben hat.

Aus dem übrigen Württemberg.

— **Neuenbürg.** Die Ruhrseuche in der Bezirksgemeinde Arnbach nimmt nachgerade immer schlimmeren Charakter an. Die Todesfälle nehmen zu. Im Laufe von 11 Tagen waren 11 Sterbefälle zu verzeichnen. Auch in dem benachbarten Oberniebelsbach sind während der vergangenen Woche zwei Personen der tückischen Seuche zum Opfer gefallen.

r **Calw.** Entsprechend einem Erlaß des Ministeriums des Innern, wonach die Gemeinden an die minderbemittelte Bevölkerung Kartoffeln zu ermäßigten Preisen abgeben sollen, beschloß der Gemeinderat, an Familien, die Reichsunterstützung beziehen, und an solche, die mindestens drei Kinder und ein Einkommen bis zu 1500 ℳ haben, 25 Pfund Kartoffeln auf den Kopf unentgeltlich abzugeben. 40% des Aufwands werden aus Staats- und Reichsmitteln ersetzt.

— **Freudenstadt.** Zur 7. Kriegsanleihe sind im Bezirk insgesamt 4 796 639 Mk. gezeichnet worden.

— **Rottenburg.** Auf die 7. Kriegsanleihe wurden hier etwa 1 019 600 Mk. gezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche WTB.

Zeppelin-Angriffe auf englische Städte. — 4 deutsche Marineluftschiffe abgeschossen.

Berlin, 21. Okt. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: **In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an.** Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: **London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich, Rappleton.** Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon 4 gegen London. **Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgeführter Unternehmung sind 4 Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, den Kapitänleutnants Stabbert, Koelle, Geyer (Haus) und Schwander, infolge ausgedehnt starker Windversetzung und durch Nebelbildung, der Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden.** Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Paris, 21. Okt. WTB. Drahtl. Amtlich wird mitgeteilt: Von Zeppeline, welche in der Nacht vom 20. Okt. französisches Gebiet überflogen, **landete eines bei St. Clement südöstlich von Lunneville brennend. Ein anderes ist in der Gegend von Riaugres unversehrt herunter gekommen.**

Paris, 21. Oktober. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: Zwei unlenkbar gewordene Zeppeline sind von Flugzeugen u. Luftabwehrabteilungen angegriffen, im Saargebiet inder Gegend von Sisteran niedergegangen. **Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesteckt** und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

Die Kriegslage am Abend des 21. Oktober.

Berlin, 21. Okt. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit.

Nordöstlich von Soissons stärkster Feuerkampf.

In Mazedonien, westlich des Ochridasees und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Mutmaßl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Nach ziemlich kühler, in Höhenlagen frostiger Nacht, morgens Nebel, mitunter Aufheiterung und Erwärmung.

Für die Schriftleitung verantwortlich K. O. Braun, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Fritz Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. die Feldbereinigung II auf der Markung Oberschwandorf.

Nachdem die Ausführungsarbeiten der Feldbereinigung auf der Markung Oberschwandorf entsprechend gediehen sind, wird hiemit

Schlußtagfahrt

auf Samstag den 10. Nov. 1917 **vorm. 11 Uhr** auf das Rathaus in Oberschwandorf anberaumt.

Zu derselben werden die beteiligten Grundeigentümer bezw. deren Vertreter und sämtliche berechtigte Dritte mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten auf dem Rathaus in Oberschwandorf zur Einsichtnahme aufgelegt ist und daß etwaige Einwendungen in der Schlußtagfahrt vorzubringen, spätere Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung aber ausgeschlossen sind.

Den 19. Oktober 1917. Kommerell.

—

Sammlung und Ablieferung von Altmetall und Gummiabfällen.

Es ist im vaterländischen Interesse gelegen, daß in den Begirksorten Altaumm und Altmetall, wie Kupfer Messing, Bronze, Aluminium, Christofle, Neusilber, Nickel, Zinn, Blei, Zink und Weißblech, nicht aber Eisen, restlos gesammelt werden. Wohl in den meisten Haushaltungen finden sich entbehrliche Gegenstände aus genannten Metallen. Wo noch keine Ortssammelstellen bestehen, sind in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache solche zu errichten und die gesammelten Gegenstände an die **Bezirkssammelstelle Herr Hauptlehrer Günther in Nagold** abzuliefern.

Nagold, den 20. Okt. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kgl. Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige gesucht und zwar zur Dienstleistung als: Maschinenschreiber, Schreiber für handschriftliche Arbeiten, Lageristen, Ordonnanzen, Aufsichtspersonen für Gefangene, Kantiniers, Köche, Fuhrleute, Lagerarbeiter, Pferdepfleger, Verkäufer für Marketendereien, Arbeiter für Depots, Proviantämter usw. Zeichner, Kaufleute (sichere Rechner).

Außerdem werden weibliche Helferinnen gesucht und zwar als: Buchhalterinnen, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Schreiberinnen für handschriftliche Arbeit.

Meldungen nimmt entgegen für männliche Personen: Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart Kanzleistraße 24,
für weibliche Personen: Frauenmeldestelle Kanzleistraße 24, (auf dem Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu bemerken V. H. i. d. G.

Beizubringen ist bzw. der schriftlichen Meldung beizufügen.

1. Leumundszeugnis
2. polizeilicher Ausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß,
3. Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abkehrschein,
4. Versicherungskarte,
5. Angabe, wann der Bewerber den Dienst antreten kann,
6. Angabe über den Gesundheitszustand.

Die Helfer und Helferinnen erhalten freie Eisenbahnfahrt vom Ort des Dienstantritts zum Bestimmungsort und zurück, freie Beköstigung und Unterkunft, freie ärztliche und Lazarettbehandlung und freie Benutzung der Feldpost. Außerdem erhalten sie eine ihren Leistungen entsprechende Barvergütung.

Angebote von Wehrpflichtigen im Alter von 17 — 47 Jahren, ebenso solche weiblicher Personen unter 21 Jahren wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Betracht kommen.

Dagegen können sich mit Einwilligung der Eltern Jünglinge im Alter zwischen 15½ und 16½ Jahren melden.

Stuttgart, den 19. Oktober 1917.

Kgl. Württ. Kriegsministerium.
Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten.
von Tognarelli.

Nagold.

Monatsfrau oder Mädchen

für einige Stunden im Tag zu leichter Hausarbeit gesucht.

Frau Dr. Poth
Marktstraße 466.

Nagold.

Mädchengesuch

Ein williges, ehrliches Mädchen bis Mitte November.

Auskunft erteilt die Expedition ds. Blattes.

Neu! Praktisch!

Empfehlenswert ist das Büchlein

Der Kriegsschuh

Anleitung zum Anfertigen und Ausbessern von Stiefeln u. Hausschuhen nach dem Kursus „Kriegs-Schuhfürsorge des Nationalen Frauendienstes" zu Frankfurt a. M.

Von der Reichsbekleidungsstelle warm empfohlen!

Preis 80 Pfg.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Stellv. Generalkommando XIII. (K. W.) Armeekorps.

Im Staatsanzeiger vom 18. Oktober 1917 ist eine neue Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Montereisen, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß, Stahlguß bekannt gegeben worden. Durch diese Bekanntmachung wird die Verwendung von Stab-, Form- und Montereisen bei Neu-, Erweiterungs- und Umbauten von Bauwerken untersagt. Die Verwendung von Stab-, Form- und Montereisen für Neu-, Erweiterungs- und Umbauten ist nur gestattet, wenn ein Dringlichkeitsschein mit dem Stempel des Kriegsamts, Bauentprüfstelle, Berlin, vorliegt, welche bei der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle, Stuttgart, Gasthof Silber, Dorotheenstraße 2—4, erhältlich sind. Die Eisen-Konstruktionsfirmen, Eisenbeton- und Beton-Bau-Firmen haben die bei ihnen am 1. jeden Monats lagernden Vorräte an Stab-, Form- und Montereisen bis zum 10. des Mts. bei der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle, Stuttgart, Gasthof Silber, Dorotheenstraße 2—4 zu melden.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger für Württemberg vom 18. Oktober 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 18. Oktober 1917.

Oberschwandorf / Mindersbach, 20. Okt. 1917.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß mein lieber Bräutigam und unser lieber Bruder

Gottlob Henne,
Kanonier,

infolge eines Granatvolltreffers den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Braut: Mina Walz, Oberschwandorf,
der Bruder: Christ. Henne, Mindersbach.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw